

# Arbeiter-Zeitung

Gegen den kommunistischen Parteil Deutschlands, Boykott Solingen (Gegner des kommunistischen Internationals)

Freitag, 17. März 1922

## Die Reparationsfrage als Spezialproblem.

Von Eugen Sarga.

Das erste Bedürfnis im Verlage der kommunistischen Internationale erscheinenden Geschichtsbuch "Die Lage der Weltwirtschaft und der Gang der Wirtschaftspolitik in den letzten drei Jahren" ist die Debatte.

Die immanente Tendenz zur Wiederherstellung des Weltwirtschaftlichen Gleichgewichts wird durch die Deutschland auferlegte Reparationslast für Kontinentaleuropa noch besonders durchkreuzt. So wichtig aber auch diese Frage für Deutschland ist, so müssen wir doch nachdrücklich darauf hinweisen, daß dieselbe bloß ein Detailproblem der großen Lösung — wenn von einer Lösung überhaupt die Rede sein könnte — keinesfalls gleichbedeutend wäre mit der Lösung der Weltwirtschaftskrise überhaupt, wie man in Deutschland zu glauben geneigt ist.

Was ist das Wesen des Reparationsproblems, in dem Rahmen unserer Auffassung der Weltwirtschaftslage eingestell?

Deutschland soll aus seiner für die Erneuerung der Produktionsmittel und der menschenunwürdigen Erhaltung seines Proletariats ohnehin kaum genügenden Produktion jährlich Güter im Gesamtwerte von 3 1/2 Milliarden Goldmark abgeben. Es ist dies ungefähr der zehnte Teil des Volkseinkommens des reichen, territorial unversehrten Deutschlands in den Jahren vor dem Kriege. Die buchstäbliche Durchführung dieses Beschlusses würde bedeuten:

1. Daß Deutschland in einigen Jahren vollkommen zerfallend würde. Seine Produktionsmittel müßten vollständig aufgebraucht werden. Seine Baluta würde auf dem Weltmarkt vollständig wertlos werden. Soziale Kämpfe der schrecklichsten Art und die Aneignung des ungenutzten Restes der Produktion würden das Land in die soziale Revolution führen oder in die Barbarei zurückwerfen.

2. Daß andererseits der eingeeengte, zur Ausnahme des Warenüberschusses des Ueberproduktionsgebietes unfähige Weltmarkt durch den Mangelexport deutscher Waren noch mehr überlastet würde. Die buchstäbliche Durchführung der Reparationsbestimmungen würde den Zwiespalt in der Weltwirtschaft ins Ungeheure vergrößern.

Die naheliegendste Lösung wäre, die Reparationslasten einfach zu streichen!

Diese Lösung wäre durchführbar, wenn Deutschland seine Zahlungen ausschließlich an Länder des Ueberproduktionsgebietes zu leisten hätte. Wir sehen, daß sich England mit dem Gedanken, keinen Pfennig mehr von Deutschland zu erhalten, ziemlich vertraut gemacht hat. Die englischen Staatsmänner und Wirtschaftspolitiker sehen klar, daß die Rettung der kapitalistischen Weltordnung eine solche Ordnung der Weltwirtschaft erfordert, welche den Abbau der unerschöpflichen, gefährlichen Arbeitslosigkeit ermöglicht. Ein zu einem Schleudergang\*) gezwungenes Deutschland bedeutet aber die Verewigung der englischen Arbeitslosigkeit.

Aber die Reparationsleistungen sollen nur zu einem geringen Teil an das „reiche“ England, welches das Problem durch einfache Erfassung lösen möchte und könnte. Den überwiegenden Teil, sollen Frankreich, Belgien, Italien und Serbien erhalten. Länder, die auf diesen Zuschuß sehr stark angewiesen wären. Nehmen wir z. B. Frankreich. Es hatte während des Krieges finanziell ebenso bindungslos darauf losgewirtschaftet wie Deutschland, mit der Devise: „Die Hochs werden zahlen!“ Es wurden auch in Frankreich weniger Steuern während des Krieges gezahlt als im Frieden. Und als der Sieg errungen war und es galt, bei den Neuwahlen eine „nationale Mehrheit“ zusammenzubringen, wurden wieder Milliarden unter die Wähler verschleudert. Die wirklichen Sachschäden, die Frankreich erlitten hat und die Leyses — unseres Erachtens garz korrekt — auf 20 Milliarden schätzte, wurden in der Hoffnung auf deutsche Zahlungen auf das drei- bis vierfache hinausgeschraubt, und den Kapitalisten des besetzten Gebietes, welche „gute Beziehungen“ hatten, wurden auch ähnlich überschüssige Summen zugewilligt. So steht nun Frankreich da mit einem Defizit von jährlich 20 Milliarden Franks! Selbst die volle Bezahlung der Frankreich gehörenden Quote würde das Gleichgewicht des französischen Haushalts nicht annähernd wiederherstellen. Daher kann Frankreich auf eine Lösung: einfaches Einlassen der Reparationsforderungen, keinesfalls eingehen. Das Interesse

\*) Wir wissen recht gut, daß das absolute Quantum der von Deutschland exportierten Waren in den Jahren 1920/21 ein verhältnismäßig kleines ist, viel kleiner als vor dem Kriege. Aber ist dem Weltwirtschaftlichen Zustand der Weltwirtschaft vor dem Kriege hätte diese Ausfuhr die Wirtschaft der übrigen kapitalistischen Länder — vielleicht mit Ausnahme Englands — genügt. Heute aber, wo die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes sehr stark eingeengt ist, errichten alle Staaten Schutzmauern gegen die deutsche Ausfuhr.

## Und die große Koalition markiert doch!

Die Folgen des Steuerkompromisses.

Das Steuerkompromiß ist gescheit. Sines ist Finanzminister. Sines kann triumphieren. Er ist wieder ein Stück vorwärts gekommen. Doch er ist rastlos weiter. Raum hat er die eine Stufe erreicht, beginnt er schon den Sturm auf die nächste. Das nächste Ziel Sines ist die große Koalition. Sie will er jetzt mit allen Mitteln heraufziehen.

Schon wird gemeldet, daß der Reichslandtag Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei und den drei bisherigen Regierungsparteien über den Anschluß der Volkspartei an die Regierungsparteien abgehalten hat. Das Bülkandkommen der großen Koalition ist sehr wahrscheinlich. Das wie schon nach Obelky sagten, es ist angebrochen. Sines ringt sich mit Hilfe der Sozialdemokraten immer mehr zum Herrscher Deutschlands empor. Er wird der Diktator, der das deutsche Wirtschaftsleben nach seinem Plane

aufbaut. Die Arbeiterkassen tunnt Sineses Aufbau-Pläne. Sie lauten: Wohl- bis Fünfzehn-Stunden-Tag, Abbau der Löhne, Beseitigung des Koalitionsrechtes usw.

Trotzdem die Sinesesleute ihre Maßpläne fest zuhalten, halten die Sozialdemokraten am Steuerkompromiß fest, strengen alle Kräfte an, es im Plenum des Reichstags zur Annahme zu bringen.

Wie der „Vorwärts“ meldet, fordert die SPD. alle ihre Abgeordneten auf, unbedingt im Reichstag zu erscheinen, um das Steuerkompromiß zu sichern gegen etwaige Diversionen der Kommunisten.

Die Einheitsfront von Sines bis Schebemann für Steuerkompromiß und große Koalition ist hergestellt.

Die Arbeiter müssen ihr die proletarische Einheitsfront es schärfsten Klassenkampfes entgegenstellen.

## Verhärfung des Kampfes in der englischen Metallindustrie.

Stimmung für den Generalstreik.

Unter dem 15. meldet Intel. aus London:

Der Kampf in der Metallindustrie dehnt sich weiter aus. Das Verhalten der Unternehmer, die von den Metallarbeitern der nichtausgesperrten Unionen die Ausführung der Arbeit der Ausgesperrten verlangen, hat in der Arbeiterschaft große Erregung hervorgerufen und einzelne Bezirksorganisationen der Gewerkschaft zu der Androhung des Generalstreiks veranlaßt. In London und anderen Bezirken haben die Gewerkschaften ihre Mitglieder angewiesen, Streikbrecherarbeit zu verweigern, obwohl die Industriellen für diesen Fall weitere Entlassungen androhten. Aus allen Teilen des Landes wird über weitere Arbeitsverlegungen berichtet. So sind sämtliche Arbeiter der Werften von Clyde in den Ausnahme getreten. In Hull haben die nichtausgesperrten Mechaniker die Aufforderung zur Ausführung von Streikarbeiten mit der Aufforderung einer 100% igeigenen Lohnreduzierung beantwortet. In Belfast wurde in den meisten Betrieben der Synthesisstreik proklamiert. Unter den nichtausgesperrten Metallarbeitern hat eine Unabstimmung darüber begonnen, ob der Vorschlag der Industriellen, eine Lohnreduzierung um 26%, Sines vorzunehmen, angenommen werden soll. Falls die Arbeiter, wie zu erwarten ist, sich gegen die Annahme der Lohnreduzierung entscheiden, so ist für den 23. März die Generalausperrung in der Metallindustrie zu erwarten. Der Generalrat der englischen Ge-

werkschaften, der gestern zusammentrat, hat Thomas beauftragt, mit Chamberlain wegen der Einleitung einer Untersuchung zu verhandeln. Heute tritt der Generalrat zu einer gemeinsamen Sitzung mit Vertretern der Arbeiterpartei, des Metallarbeiterverbandes und der Werftarbeitergewerkschaft zusammen, um über ein einheitliches Vorgehen aller Unionen zu beraten.

Wie in Deutschland besteht auch in England das Problem der flechtigen Takt gegenüber dem in der Offensive befindlichen Kapital in der Zusammenschaffung aller Bohrkämpfe und Einzelaktionen zu einer geschlossenen Front des Klassenkampfes.

Wie in Deutschland ist der Wille zur Einheitlichkeit des Kampfes auch in England vorhanden, aber es deutet auf nichts Gutes hin, wenn bekannt wird, daß Thomas, der bekannte Opportunist und Gewerkschaftsbeamte seiner Majestät, wieder einmal seinen unheilvollen Einfluß wie im großen Bergarbeiterstreik in der Weise ausübt, daß er mit Chamberlain über die Abwicklung aller Streiks verhandelt.

Erst, wenn die Massen sich von der Takt reformistischer Führer loslösen und von unten auf zu einer großen, zielaren Einheitsfront gelangen, ist die Vorbedingung zu einem Siege der Arbeiterklasse vorhanden.

Frankreichs vom staatsfinanziellen Standpunkte aus erfordert, daß Deutschland voll zahlt. Deutschland ist hierzu nicht imstande. Aber soweit es zahlt, kann es nur mit einer starken Warenzufuhr zahlen, kann es nur zahlen, indem es den Ländern des Ueberproduktionsbetriebes, aber auch Frankreich selbst, das durch die Auslieferung Stoff-Bohrbringen zu einem Ausfuhrland schwerindustrieller Produkte wurde, eine vernichtende Konkurrenz macht. Auch der Ausweg, der Frankreich sucht, indem er das Problem dadurch hinterlistig zu umgehen trachtet, daß es die volle Bezahlung der Reparationslasten fordert, sich selbst aber mit sehr hohen Zöllen gegen den Wettbewerb der deutschen Güter zu schützen sucht, führt nicht zum Ziel. Der deutsche Preisdruck macht sich über die anderen Länder geltend, denen Deutschland die Weltmarktpreise diktiert. Außerdem treibt der Deutschland auferlegte Zwang, die Reparation in goldgleichen Baluten zu bezahlen, bei jeder fälligen Rate diese Baluten in die Höhe und verbreitert hierdurch die Kluft, die zwischen den Ueber- und Unterproduktionsgebieten besteht. Wir sehen: jeder Versuch der Entreibung der Reparationslasten vergrößert die Krise der Weltwirtschaft. Aber Falllassen der Reparations-Einkünfte bedeutet für Frankreich den staatsfinanziellen Bankrott.\*)

Das Wiesbadener Abkommen ist ein Versuch, diese Schwierigkeiten zu umgehen. Das wirtschaftliche Wesen dieses Abkommens besteht darin, daß Deutschland, statt anarchoisch Warenmassen auf den aufnahmefähigen Weltmarkt zu werfen, nach einem bestimmten System Güter an Frankreich liefern soll. Und zwar Güter für den Wiederaufbau seiner zerstörten Gebiete, also zu einer Verwendung, die außerhalb des regulären Ganges der französischen Wirtschaft

liegt. Es wäre eine Art Güter von Deutschland zu bekommen, ohne auf dem Weltmarkt sich eine unerträgliche Konkurrenz zu schaffen; Versicherungen und Leistungen zum Wiederaufbau von Wohnhäusern, Wegen usw., also zu privaten Zwecken, ohne den Produktionsprozeß und das Warenangebot unmittelbar zu vermehren.

Das Wiesbadener Abkommen wäre für Frankreich günstig. Aber es ist immer noch nicht ratifiziert: das private Profitinteresse einflussreicher französischer kapitalistischer Gruppen verhindert es. Für Deutschland wäre hierdurch nicht viel gewonnen. Die Lieferung von Gütern in großen Quantitäten und von gleicher Beschaffenheit würde die Produktion verbilligen. Die Bezahlung der Kosten unmittelbar in Sachgütern würde Deutschland von dem Zwange, sich zur Bezahlung der Reparationsraten um einen noch so hohen Preis Baluten beschaffen zu müssen, entheben. Aber das Grundproblem: wie kann das verarmte Deutschland seiner verminderten Produktion jährlich Güterquantitäten im Werte von 3 1/2 Milliarden Goldmark entziehen, wäre hierdurch nicht berührt. Ja, das Problem wäre noch vergrößert dadurch, daß Deutschland in den nächsten Jahren mehr Güter an Frankreich zu liefern hätte, als der Anteil Frankreichs an den Reparationsleistungen beträgt. Deutschland würde eine Vorauszahlung leisten, es würde Frankreich die mehrgelieferten Güter kredittieren. Dies ist bei der Verarmung Deutschlands ein undurchführbares Experiment. Und wir müssen jenen deutschen Wirtschaftspolitikern recht geben, die das Wiesbadener Abkommen als für Deutschland schädlich bezeichnen.

Das Reparationsproblem wäre nur im Rahmen einer allgemeinen Lösung des zerstörten wirtschaftlichen Gleichgewichts mitzulösen: jeder spezielle Lösungsversuch führt zur Verschärfung der allgemeinen Krise. Wir kommen später nochmals darauf zurück.

\*) Selbst bei vollen Einzahlungen der Reparationsleistungen würde der französische Staat auf Jahre hinaus ein Defizit von 20 Milliarden Francs haben.







# Gewerkschaftsbewegung

Der erste Kongress der Gewerkschaften Deutschlands

Montag, 19. Juni 1922, in Leipzig

im Saal des Leipziger Gartens

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Begrüßung der erschienenen Delegierten durch den Vorsitzenden, Prüfung der Mandate, Wahl des Bundesvorstandes.
2. Bericht des Bundesvorstandes.
3. Organisationsformen und Methoden der Gewerkschaftsbewegung.
4. Arbeitsverhältnisse und Wirtschaftskrisis.
5. Das politische Arbeiterrecht in Deutschland.
6. Auswertung der Bundestagungen.
7. Wahl des Bundesvorstandes.
8. Besprechung sonstiger Angelegenheiten.

Der Kongress wird am Montag, 1. Juni 1922, von 9 Uhr, eröffnet und wird bis einschließlich Samstag, 24. Juni, tagen.

Die Vertretung auf den Gewerkschaftskongressen erfolgt nach den Satzungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes:

§ 32.

Alle dem Bund angeschlossenen Gewerkschaften sind berechtigt, stimmfähige Vertreter zu dem Gewerkschaftskongress zu entsenden. Gewerkschaften, die mit mehr als zwei Vertretungsmitgliedern oder mit Beitragsbeiträgen (§ 44) im Rückstande sind, kann durch Beschluß des Kongresses die Teilnahme an dem Kongress oder das Stimmrecht auf denselben verweigert werden.

§ 33.

Auf je 10 000 Mitglieder einer Gewerkschaft entsendet ein Vertreter, bezogen auf eine übersteigende Mitgliederzahl, wenn sie mindestens 5000 beträgt. Gewerkschaften unter 10 000 Mitgliedern können gleichfalls einen Vertreter entsenden. Die Art der Wahl bleibt jeder Gewerkschaft überlassen.

Anträge an den Kongress können nach § 34 der Satzungen von jeder angeschlossenen Gewerkschaft oder ihren Bezirks- und Ortsvereinen gestellt werden. Anträge einzelner Gewerkschaftsmitglieder werden nur dann zugelassen, wenn sie von einem Ortsverein oder dem Zentralvorstand der Gewerkschaft unterzeichnet werden.

Die Anträge müssen nach § 35 der Satzungen acht Wochen vor dem Kongress, also bis zum 22. April 1922, an den Bundesvorstand eingereicht werden, der sie spätestens sechs Wochen vor dem Stattfinden des Kongresses zu veröffentlichen hat.

Berlin SO. 16, Engelauer 24 4.

Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

H. Leipart.

Der letzte Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands jagte im Sommer 1919 in Nürnberg, doch auch er gab wie fast alle seine Vorgänger nicht der Stimmung der großen Mitgliedermassen, sondern der mehr oder minder einheitlichen Auffassung der Gewerkschaftsbürokraten Ausschlag. Dies kommt daher, daß die Wahl der Delegierten in den meisten Verbänden nicht durch die Mitglieder selbst, sondern durch ausgesetzte Körperschaften, in denen der Einfluß der Gewerkschaftsangehörigen ausschlaggebend ist, vorgenommen wird. So kam es, daß die bisherigen Gewerkschaftskongresse lediglich eine Versammlung einer Anzahl reformistisch eingestellter Gewerkschaftsführer war, deren Beschlüsse sehr oft im schroffen Widerspruch zu der Stimmung der großen Masse der Mitglieder standen. Es wird daher der intensivsten

# Der Geist von Potsdam.

Was das Reichswahrministers im Reichstag

Der Reichswahrminister sprach am Montag, 19. Juni, im Reichstag über die letzten Ereignisse und hat in der Rede die Bedeutung der Potsdamer Konferenz hervorgehoben. Er sprach von der Einigung der Siegermächte und der Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden. Er erwähnte die Rolle der Weimarer Republik und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Parteien. Er schloß mit dem Satz: „Der Geist von Potsdam ist der Geist der Einigkeit und der Gerechtigkeit.“

Die Rede des Reichswahrministers wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Zuhörer waren beeindruckt von der Klarheit und der Bestimmtheit der Aussagen. Die Rede wurde als ein Meilenstein in der deutschen Geschichte angesehen. Sie gab den Menschen Hoffnung auf eine bessere Zukunft und auf die Wiederherstellung der nationalen Einheit.

Der Reichswahrminister sprach auch über die Lage der Weimarer Republik. Er erwähnte die Schwierigkeiten, die die Regierung bei der Bewältigung der wirtschaftlichen Krise hatte. Er betonte die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Parteien und der Unterstützung der Bevölkerung. Er schloß mit dem Satz: „Wir müssen die Kraft der Einigkeit und der Gerechtigkeit nutzen, um die Krise zu überwinden.“

Die Rede des Reichswahrministers wurde als ein Meilenstein in der deutschen Geschichte angesehen. Sie gab den Menschen Hoffnung auf eine bessere Zukunft und auf die Wiederherstellung der nationalen Einheit. Die Rede wurde als ein Beispiel für die Kraft der Einigkeit und der Gerechtigkeit angesehen. Sie wurde als ein Vorbild für alle Menschen angesehen, die für einen besseren Staat kämpfen.

# Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki

Übersetzt von Adolf Hübner

„Überlegen Sie doch... Sie sind so einflußreich... Man hat Sie so lieb... Sie und Rachobka sind die Ersten hier... Was können Sie in der Freiheit alles ausrichten! Überlegen Sie es sich! Man wird Sie dafür in die Verbannung schicken... weit fort... auf lange!“

Es war der Mutter, als wenn in der Stimme des Mädchens bekannte Gefühle — Schmerz und Begehren mitgesprächen. Und Saschas Worte fielen wie Tropfen Eiswasser in ihr Herz.

„Rein, ich bin fest entschlossen!“ sagte Pawel. „Ich werde um keinen Preis darauf verzichten.“

Selbst wenn ich Sie nun bitte... wenn ich...“

Pawel begann plötzlich schnell und streng:

„Sie dürfen nicht so reden... Was wollen Sie? Sie dürfen nicht!“

„Ich bin aber doch Mensch,“ sagte sie leise.

„Sie sind ein gutes Wesen!“ erwiderte Pawel ebenfalls leise, aber in einem bequemen Tone, als wenn er schwer atmete. „Sie sind mir teuer... Ja! Und bewegen dürfen Sie nicht so reden...“

„Leb wohl!“ sagte das Mädchen.

Am Klopfen ihrer Hacken erriet die Mutter, daß sie schnell ging, fast lief. Pawel trat hinter ihr auf den Hof.

Schwerer Schreck legte sich auf die Brust der Mutter. Sie hatte nicht verstanden, worüber gesprochen wurde, fühlte aber, daß neuer, heftiger Kummer ihrer wartete. Und ihre Gedanken machten bei der Frage Halt: „Was will er tun?“

Wachten bei ihr Halt und blieben wie ein Nagel im Gehirn stecken.

Pawel kam mit Andrej vom Hofe herein und der Kleinerste sagte kopfschüttelnd:

„Ach, dieser Matsch, was soll man mit ihm anfangen?“

„Man müßte ihm raten, sein Treiben aufzugeben!“ antwortete Pawel finster.

„Pawel, was willst du tun?“ fragte die Mutter, den Kopf senkend.

„Wann? Jetzt?“

„Am ersten... am ersten Mai...“

„Halt!“ rief Pawel gedämpft. „Ich trage unsere Fahne... schreite mit ihr an der Spitze des Zuges. Dafür wird man mich wahrscheinlich wieder ins Gefängnis werfen.“

Die Augen der Mutter brannten und sie spürte eine unangenehme Knochentheit im Runde. Er ergriff ihre Hand und streichelte sie.

„Ich muß das, verstehst du! Darin liegt mein Glück.“

„Ich sage ja nichts!“ erwiderte sie, langsam den Kopf erhebend. Und als ihre Augen seinem unverwandten glänzenden Blick begegneten, bewegte sie wieder den Hals.

Er ließ ihre Hand fahren, senkte und sagte vorwurfsvoll:

„Du solltest nicht krankig sein, sondern dich freuen. Wann wird es Mutter geben, die ihre Kinder sogar freudig in den Tod schicken!“

„Hopp, hopp!“ brummte der Kleinerste. „Immer langsam voran, immer langsam voran, daß die Archimieder Landwehr nachkommen kann.“

„Ich sage ja nichts!“ wiederholte die Mutter. „Ich höre dich ja nicht... aber wenn du mir leid tust, ist das von einer Mutter doch zu verstehen...“

Er trat fort und sie hörte die klaren, harten Worte: „Es gibt auch eine Liebe, die den Menschen am Leben hindert.“

Zitternd und voll Angst, er möchte noch etwas sagen, das sie abstieß, rief sie schnell:

„Höre auf, Pawel! Ich verstehe... Du kannst nicht anders... der Genossen wegen...“

„Rein!“ sagte er. „Ich tue das meinswegen. Ich könnte auch nicht gehen, aber ich will und werde leben!“

„In der Tür stand Andrej wie in einem Rahmen.“

„Sie sollten doch mit Ihrem Geschwätz aufhören, Herr!“

„Sie erwiderte nicht und richtete seine vorstehenden Augen auf Pawels Gesicht. Er glück einer Eibehse in einer Fels- spalte.“

Die Mutter war dem Reinen nahe. Damit ihr Sohn die Taten nicht sähe, murmelte sie plötzlich:

„Ach Gott... habe ich ganz vergessen...“

Und ging in den Hof. Dort steckte sie ihren Kopf in eine Ecke und weinte still und lautlos. Durch die halb geöffnete Tür aber drang dumpfer Streit zu ihr.

„Es macht dir wohl Vergnügen, sie zu quälen?“ fragte der Kleinerste.

„Du hast kein Recht, so zu reden!“ rief Pawel.

„Ich wäre ein netter Genosse, wenn ich zu deinen Hochsprüngen einfach schwiege!... Warum hast du das gesagt? Weißt du das?“

„Man muß in allem bestimmt sein; entweder ja oder nein!“

„Das sagst du ihr?“

„Allen! Ich will keine Liebe und Fremdbödigkeit, die sich einem an die Füße hängt, einen aufhält...“

„Held! Ruh dich die Nase! Ruhe sie und gehe hin und sage das Sascha... Der solltest du das sagen...“

„Habe ich getan!“

„So? Du lägst! Mit ihr hast du freundschaftlich und jählich gesprochen... Ich habe das nicht gehört, aber weiß es! Vor der Mutter aber zeigst du dein Gelbentum. Man laß dir gesagt sein, Siegenbock, dein Gelbentum ist feinen roten Keller wert!“

Frau Massow wünschte schnell die Tränen von ihren Wangen. Sie erschauerte darüber, daß der Kleinerste Pawel beleidigen möchte, öffnete schnell die Tür, trat, am ganzen Leibe zitternd, voll Furcht und Kummer in die Küche und sagte laut:

„Ach... ist das kalt! Und das soll der Feindling sein...“

(Fortsetzung folgt)



... der ...

... der ...

Die Buchdrucker vor neuen Lohnverhandlungen. Der "Korrespondent", das Organ der Buchdrucker Deutschlands, berichtet, dass das Lohnabkommen gekündigt wurde...

Der Streik der bayerischen Metallarbeiter beginnt. Nach einer Meldung der Ortsverwaltung Augsburg...

... der ...

... der ...

... der ...

Achtung! Am Sonntag, den 10. dieses Monats, 8 Uhr abends, hält Genosse Peter Maslowald auf Einladung des "Bundes für proletarische Kultur" im Kommunistischen Arbeiterheim, Altschulstraße 18, Eingang Schulgenossenschaft, einen Vortrag über "Bürgerliche oder proletarische Kultur?" Freie Aussprache. Eintritt frei.

Soziales. Kriegeropfervermittlung in der neuen Weise. Am Montag sprach der Vorsitzende des Internationalen Bundes...

Genosse Niedeck stellt die Frage: Was ist zu tun? Klar und entschieden verteilte er den Standpunkt, die Herstellung der Einheitsfront der Kriegsoffiziere auf dem Boden des Klassenkampfes...

Genosse Niedeck stellt die Frage: Was ist zu tun? Klar und entschieden verteilte er den Standpunkt, die Herstellung der Einheitsfront der Kriegsoffiziere auf dem Boden des Klassenkampfes...

Genosse Niedeck stellt die Frage: Was ist zu tun? Klar und entschieden verteilte er den Standpunkt, die Herstellung der Einheitsfront der Kriegsoffiziere auf dem Boden des Klassenkampfes...

... der ...

... der ...

Am Sonntag, den 10. dieses Monats, 8 Uhr abends, hält Genosse Peter Maslowald auf Einladung des "Bundes für proletarische Kultur" im Kommunistischen Arbeiterheim, Altschulstraße 18, Eingang Schulgenossenschaft, einen Vortrag über "Bürgerliche oder proletarische Kultur?" Freie Aussprache. Eintritt frei.

Soziales. Kriegeropfervermittlung in der neuen Weise. Am Montag sprach der Vorsitzende des Internationalen Bundes...

Genosse Niedeck stellt die Frage: Was ist zu tun? Klar und entschieden verteilte er den Standpunkt, die Herstellung der Einheitsfront der Kriegsoffiziere auf dem Boden des Klassenkampfes...

Genosse Niedeck stellt die Frage: Was ist zu tun? Klar und entschieden verteilte er den Standpunkt, die Herstellung der Einheitsfront der Kriegsoffiziere auf dem Boden des Klassenkampfes...

Genosse Niedeck stellt die Frage: Was ist zu tun? Klar und entschieden verteilte er den Standpunkt, die Herstellung der Einheitsfront der Kriegsoffiziere auf dem Boden des Klassenkampfes...

Advertisement for 'Schnitzspielhaus' and 'Lieblich-Theater'.

Advertisement for 'Saiten' and 'Altmetalle'.

Advertisement for 'Langenbielan' and 'Gelegenheitskauf'.

Advertisement for 'PRODUKTIV-GENOSSENSCHAFT FÜR DIE PROVINZ SCHLESILIEN, E. G. M. B. H.'.

Advertisement for 'K = P = D' (Kommunistische Partei Deutschlands).



# 2% Umsatzsteuer = 24 Milliarden

## 20% Preiserhöhung für alle Waren! Wie ist das möglich?

**Es werden erhoben:**

Beim Verkauf landwirtschaftl. bedarfsartikel an die Viehzüchter	Beim Verkauf der Rinder an die Viehhändler	Beim Verkauf der Rinder an die Großschlächter	Beim Verkauf der Häute an die Gerbereien
Beim Verkauf des Leders an die Schuhfabriken	Beim Verkauf der Stiefel an die Großhändler	Beim Verkauf der Stiefel an die Kleinhändler	Beim Verkauf der Stiefel an die verbrauchenden Proletarier

Jeder Verkäufer rundet den Steuerzuschlag nach oben ab!

## Der Konsument zahlt alles!

Zu den 20 Prozent Umsatzsteuern kommen außerdem noch 20 Prozent Preisaufschlag durch Kohlensteuer — Frachtpfennigsteuer — Kapitalkosten — Kraftwagensteuer — Versicherungssteuer — Deutschemittelsteuer — Gewerbesteuer — Grundsteuer. Auch diese Steuern werden bei jedem Verkauf in den Preis mit eingerechnet. Die Verbrauchs- und Verkehrssteuern machen für alle Arbeitenden Lohn- und Gehaltszulagen erforderlich, die wiederum auf die Preise zugeschlagen werden. Bürgerliche Parteien und Sozialdemokraten haben diese Schandsteuern bewilligt. Latvnenartig wächst die Last, sie droht die proletarischen Verbraucher zu erdrücken.

Darum: Fort mit allen Lohn- und Verbrauchssteuern! / Sofortige Sachwertfassung bei den Kapitalisten!

Fort mit der sozialistisch-kapitalistischen Koalition!

Her-mit der Arbeiterregierung!

### Wirtschaftliche Uebersicht.

#### Teure Fische.

In den letzten Wochen ist der Preis für Fische rapid gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahre stellt sich der Preis jetzt auf das 5fache und höher. Die enorme Verteuerung ist eingetreten, obwohl reichliche Fänge erzielt worden sind und die Zahl der deutschen Fischdampfer gegen die der Vorkriegszeit um 50 Prozent, auf 370 gestiegen ist. Woran liegt nun die riesenhafte Preissteigerung? Die Fische werden nach wie vor aus dem Wasser geholt, die Futtermittel- und Erzeugungskosten haben sich nicht erhöht. Lediglich die Kosten des Fanges und Transportes sind in dem allgemein üblichen Rahmen größer geworden, trotzdem eine Verteuerung bei manchen Fischen fast um das 100fache. Schon bisher wurde ein großer Teil der deutschen Fänge ins Ausland gebracht. Die Fischer machten kalntagewinne. Nun ist die Ausfuhr für Fische zum 1. März vollständig freigegeben worden. Die Folge davon ist, daß das deutsche Volk Fische überhaupt nicht mehr oder nur noch zu unerträglich hohen Preisen erhalten kann. Die Regierung scheint es als ihre vornehmste Aufgabe zu betrachten, überall die Interessen des Großkapitals wahrzunehmen.

#### Immer noch Kartoffelnot.

Die Kartoffelnot im Winter wurde begründet mit mangelhaften Verkehrsverhältnissen und mit dem Umstand, daß die Mieten nicht gestiegen werden konnten. In Wirklichkeit lagen die Dinge so, daß infolge sehr umfangreicher Beschaffung von Kartoffeln in Schwabenbrunn und in die Viehtröge, der Bestand für Ernährungszwecke verkleinert worden ist. Nun können die Mieten gestiegen werden. Aber die Bauern machen Schwierigkeiten. Sie haben all-rahnd Einwendungen, die nur beseitigt werden können, wenn ihre Preise von 150—170 Mark und mehr für den Zentner geboten werden. Unter diesen Umständen halten natürlich auch wieder die Großhändler mit Einreden zurück. Die Händler haben ein Interesse daran, die Not recht hoch heranzutreiben zu lassen, damit sie selbst auch wieder die Preise ungemessen steigern können. So leidet die Bevölkerung heute noch unter einer empfindlich drückenden Kartoffelnot. Sie ist besonders fühlbar, weil auch kein Gemüse an den

Markt kommt und die Großhändler, die nach vorhandenen Beständen an Konerven hinter Schloß und Riegel halten, damit auch sie von der guten Konjunktur Vorteil ziehen.

Immer ist es der Verbraucher, auf dessen Kosten sich die ganze Notie von Bucherern und Schiebern bereichert. Er trägt die Last der Sozialdemokratie, das Streiken ist eine soziale Sünde, weil Deutschland, die „freie Republik der Welt“ und kein kapitalistischer Staat mehr ist. Mögen die Arbeiter und Angestellten verhungern, wenn nur der heilige Kapitalismus leidet und durch SPD-Gründe befruchtet wird.

#### Die Preissteigerung.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist unter dem Einfluß der verstärkten Warenverknappung und Marktwertung von 3665 im Durchschnitt des Monats Januar auf 4103 im Durchschnitt des Monats Februar erporgezeichnet.

Die Preissteigerung ist allgemein; und zwar stiegen: Getreide und Kartoffeln von 3363 auf 3773; Fette, Butter, Fleisch und Fisch von 3555 auf 3819; Kolonialwaren von 4319 auf 6139; landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 3509 auf 3936; ferner Häute und Leder von 4668 auf 5761; Textilien von 3939 auf 6333; Metalle von 4313 auf 4489; Kohle und Eisen von 3207 auf 3687; Industriestoffe zusammen von 3955 auf 4377;

Die vorwiegend im Inland erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Fette, Kohlen und Eisen) von 3383 auf 3763; die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren von 5075 auf 5800;

Gegenüber dem Vormonat stieg der Dollarkurs im Monatsdurchschnitt um 8 v. H., die Indexziffer der Einfuhrwaren um 143 v. H., die der Inlandwaren um 10 v. H., die Gesamtindexziffer um 12 v. H.

Die durchschnittliche Verteuerung der Waren betrug im Durchschnitt nach deren Zusammenstellung 13 Prozent. Sie ist noch wesentlich höher, wenn wir die letzten Waren be-

achten, die der Arbeiter für seinen Haushalt braucht, als vor allem Lebensmittel.

Die Indexziffer für die Warenpreise im Großhandel ist im Durchschnitt des Monats Februar um etwa 150 Prozent größer gewesen als im Durchschnitt desselben Monats 1921. Die Löhne und Gehälter haben sich seit dieser Zeit im Durchschnitt bestenfalls um 30 bis 40 Prozent erhöht.

Das Proletariat geht einer immer gewaltigeren Teuerung und damit einem unerzögten Ende entgegen.

Was tun die Gewerkschaften, um den immer größeren Zwiespalt zwischen Löhnen und Teuerung auszugleichen und wenigstens die nackte Existenz der Proletarier zu sichern?

#### Gut gegerbt.

Die Preise für Schuhe und Lederwaren machen sprunghafte Züge nach oben. In den Hautmärkten hält die Preisbewegung ebenfalls an. Nach Berliner Notierungen kostete z. B. ein Hundshaut im August 1921 11,65 Mark, im Dezember 1921 13,50 Mark. Im Januar 1922 18,80 Mark, und im Februar 27,50 Mark. Diese Preissteigerung bedeutet, daß die ärmere Bevölkerung bald wieder auf den Gebrauch ihrer Naturhaute oder der wunderbaren Kriegsstiefel verwiesen ist.

#### Besser geschmiert.

Wie der Reichsverband des deutschen Seifenhandels mitteilt sind die Beschleifer durch eine neue erhebliche Preissteigerung für Petroleum begünstigt worden. Die Vereinigten Petroleumgesellschaften hätten den Preis derart hochgeschraubt, daß der Mindestverkaufspreis für Petroleum auf 11,50 Mark pro Liter festgesetzt werden müßte. Bei diesem Preise erlange der Seifenhandel nicht einmal den üblichen Handelsgewinn.

#### Papiergeldumlauf — Schwelende Schuld.

△ In der ersten Märzwoche hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 121.930,2 Millionen Mark und der Umlauf an Darlehnskassen Scheinen auf 80.676,6 Millionen Mark erhöht. Das sind zusammen rund 200 Milliarden Mark. Ende 1921 betrug der gesamte Papiergeldumlauf 121.914 Millionen Mark, Ende 1920 78.838 Millionen Mark, Ende 1918 32.297 Millionen Mark und Mitte 1914 2410 Millionen Mark. Die stetig zunehmende Papiergeldwirtschaft heißt: stetig zunehmende Geldentwertung.

Die schwelenden Schulden des Reiches wuchsen in der dritten Februarhalbe (vom 21. 2. bis 28. 2.) auf 262.817 Millionen Mark an. In der zweiten Februarhalbe betragen sie 259.738 Millionen Mark.



